



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

C4

DO 06.06.2024

Sinfoniekonzert

Jörg Widmann Dirigent | **Håkan Hardenberger** Trompete

SINFONIEKONZERT
DO 06.06.2024
20 UHR
NDR KONZERTHAUS
GR. SENDESAAL

C4

Jörg Widmann Dirigent
Håkan Hardenberger Trompete

NDR Radiophilharmonie

Felix Mendelssohn Bartholdy | 1809 - 1847
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“
(1829-42)

I. Andante con moto – Allegro un poco agitato –
II. Vivace non troppo –
III. Adagio –
IV. Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

SPIELDAUER: CA. 42 MINUTEN

PAUSE

Jörg Widmann | *1973
„Towards Paradise“ (Labyrinth VI)
für Trompete und Orchester (2021)

SPIELDAUER: CA. 37 MINUTEN

Auftakt mit Edelmann & Cello

19 UHR | NDR KONZERTHAUS | GR. SENDESAAL
Christian Edelmann, Cellist in der NDR Radiophilharmonie,
lädt ein zur Konzerteinführung (Eintritt frei).



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert wird live auf
NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

Zu diesem Konzert mit Jörg Widmann

Mit Eiji Oue, Andrew Manze und Eivind Gullberg Jensen waren bei den vergangenen C-Konzerten dieser Saison ehemalige Chefdirigenten der NDR Radiophilharmonie zu Gast. Beim finalen Konzert der Reihe C 2023/24 steht am heutigen Abend gewissermaßen ein „Neuer“ am Pult: Jörg Widmann ist seit dieser Spielzeit für die Dauer von drei Jahren 1. Gastdirigent des Orchesters. Wobei – als Klarinetist und als Komponist war Widmann bereits in der Reihe C zu erleben, in einem mitreißenden Konzert im November 2018 unter der Leitung von Andrew Manze. In der Position des 1. Gastdirigenten bietet sich nun die Möglichkeit für eine intensivere künstlerische Zusammenarbeit mit der NDR Radiophilharmonie, und die möchte Jörg Widmann nutzen, um „die Musik unserer Zeit, auch meine Musik, mit den großen Werken der Vergangenheit neu und aufregend zu verbinden.“

„Das Leben, vor allem die Kunst, hat etwas Labyrinthisches. Das Spannende ist ja gerade, dass es nicht immer geradeaus geht“, so Widmann. Dem Gedanken und der Idee des Labyrinths als offener Form, verbunden mit einer steten kreativen Suche, hat der Komponist einen mehrteiligen Kompositionszyklus aus einzelnen, in sich abgeschlossenen Werken gewidmet. Labyrinth VI ist sein Trompetenkoncert „Towards Paradise“, das am heutigen Abend erklingt. Es ist ein höchst emotionales Werk, bei dem es nicht nur viel zu fühlen und zu hören, sondern auch einiges zu sehen gibt. Der Solotrompeter bewegt sich bei der Aufführung durch die Orchesterreihen und interagiert mit den Musikerinnen und Musikern auf der Bühne, sucht musikalischen Kontakt mit einzelnen Orchestergruppen und Instrumenten.

Dass der Aspekt der Kommunikation in dieser expliziten Weise in „Towards Paradise“ Eingang gefunden hat, erklärt sich aus der Entstehungszeit: Widmann komponierte das Stück während der Corona-Pandemie, als die gerade auch für den künstlerischen Bereich so wichtige zwischenmenschliche Kommunikation gestört bzw. nur sehr eingeschränkt möglich war. Es sollte „ein groß angelegtes engelhaft-lyrisches Trompetenkoncert“ werden, das zwar nicht ins Paradies, aber in Richtung des Paradieses – eben „towards paradise“ – schwebt, erläutert Widmann. „Es ist eine labyrinthische Reise des Trompeters durch verschiedene psychische und klangliche Zonen.“ Auf dieser Reise, diesem Gang des Solotrompeters durch das Orchester, kommt es einerseits zum „amourösen, fast zärtlichen Austausch mit Orchestergruppen oder Instrumenten“, so Widmann. „Wenn der Solotrompeter allerdings versucht, sich seinen Trompetenkollegen im Orchester zu nähern, wird er

brüsk zurückgewiesen.“ Die Anweisung in der Partitur lautet an dieser Stelle für die Orchestertrumpeten: „Die Schalltrichter auf den Solisten gerichtet, ihn durch das Gespielte quasi hämisch verspotten, und schließlich verscheuchen.“ Bereits der Beginn des Trompetenkonzerts – ganz in der Dunkelheit – ist ungewöhnlich: „Es gibt hier keinen traditionellen Auftritt des Solisten. Er tritt allein, unsichtbar, aber hörbar aus dem Dunkeln und der Einsamkeit auf“, erklärt Widmann. „Es werde Klang“, so könnte die Devise hier lauten“, womit Widmann einen weiteren Aspekt heraushebt, der für ihn bei der Komposition von „Towards Paradise“ ganz wesentlich war: „Es geht um musikalische Schönheit, aber auch um eine gefährdete Schönheit.“ Wie in allen seinen Werken gelingt es ihm auch in diesem Trompetenkoncert, eine große Vielfalt an klanglichen Möglichkeiten aus dem Orchester und aus dem Trompetensolo herauszulocken.

Der Trompeter Håkan Hardenberger, der bereits bei der Uraufführung 2021 mit dem Leipziger Gewandhausorchester unter Andris Nelsons der Solist in „Towards Paradise“ war, übernimmt auch am heutigen Abend in Hannover den äußerst anspruchsvollen Solopart. „Håkan Hardenberger ist ein fabelhafter Trompeter“, schwärmt Widmann, und nicht nur das, „eigentlich ist er ein Sänger, er singt auf der Trompete. Sein wunderbares Vibrato! Jeder Ton, den er produziert, ist ein Gesangston auf seinem Instrument.“ Und dass sowohl Hardenberger als auch Widmann Fans des legendären Jazz-Trompeters Miles Davis sind, ist in diesem Konzert ebenso hörbar. Am Ende des Stückes kehrt die Solotrompeter zurück in die Dunkelheit, findet den Ausgang aus dem Labyrinth. Er schwebt zurück in die Einsamkeit, mit solistischen Tönen, die „in den Himmel steigen“, so Widmann.

Bevor es an diesem Abend „towards paradise“ geht, geht es jedoch erst einmal gen Schottland, mit Felix Mendelssohn Bartholdys Sinfonie Nr. 3. Die Musik Mendelssohns liebt und schätzt Jörg Widmann nicht nur ganz besonders, sie war auch die Initialzündung zur Zusammenarbeit zwischen ihm und der NDR Radiophilharmonie – „bei der gemeinsamen Aufführung von Mendelssohns ‚Reformationssinfonie‘ 2022 haben wir uns sozusagen ineinander verliebt.“

ANDREA HECHTENBERG



Jörg Widmann

1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann gehört zu den aufregendsten und vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Auch in der Saison 2023/2024 ist er weltweit in all seinen Facetten, sowohl als Klarinettist, Dirigent und als Komponist zu erleben, u. a. als Composer in Residence bei den Berliner Philharmonikern und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, als 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie, Gastdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg, Creative Partner der Deutschen Radiophilharmonie, Artistic Partner der Riga Sinfonietta, Associated Conductor des Münchner Kammerorchesters und Artist in Focus in der Alten Oper Frankfurt. Besonders seine Tätigkeit als Dirigent weitet er in dieser Saison weiter aus. Sein Debüt als Dirigent gibt er z. B. bei den Berliner Philharmonikern, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester des BR. Als Komponist wurde Widmann – der bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, H. W. Henze und Wolfgang Rihm studierte – vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bach-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Musikpreis der Landeshauptstadt München. Seit 2017 bekleidet Widmann einen Lehrstuhl für Komposition an der Barenboim-Said Akademie Berlin. Zuvor war er Professor für Klarinette und Komposition an der Freiburger Musikhochschule.



Håkan Hardenberger

Trompete

Während seiner 40-jährigen Karriere als weltweit herausragender Trompetensolist hat Håkan Hardenberger nicht nur die Grenzen seines Instruments erweitert, sondern auch zahllose Komponist:innen und Musikerkolleg:innen dazu inspiriert, ihren Horizont zu öffnen und unbekannte musikalische Territorien zu erkunden. Sein Streben nach Exzellenz und Innovation hält bis heute an. Zu den Komponist:innen, die für Hardenberger Werke geschrieben haben, gehören neben Jörg Widmann u. a. Harrison Birtwistle, Brett Dean, Helen Grime, H. W. Henze, Betsy Jolas, György Ligeti und Tōru Takemitsu. Er tritt mit den führenden Orchestern der Welt wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem London Symphony Orchestra oder dem Boston Symphony Orchestra auf. Seit einiger Zeit gehören auch das Dirigieren und die Orchesterleitung vom Solistenpult aus zu seiner musikalischen Tätigkeit. Von 2016 bis 2018 war Hardenberger künstlerischer Leiter des Malmö Chamber Music Festivals. Geboren in Malmö, begann er als Achtjähriger in seiner Heimatstadt mit dem Trompetenstudium bei Bo Nilsson. Später setzte er seine Studien am Pariser Konservatorium bei Pierre Thibaud und in Los Angeles bei Thomas Stevens fort. Er ist Professor an der Musikhochschule Malmö.

Mit Mendelssohn nach Schottland

Die Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“ von Felix Mendelssohn Bartholdy

Felix, das Glückskind: In den Augen seiner Zeitgenossen trug der älteste Sohn des Bankiers Mendelssohn Bartholdy seinen Vornamen völlig zu Recht. Hochbegabt, umfassend gebildet, ohne finanzielle Sorgen – welchem anderen Künstler des 19. Jahrhunderts wäre es vergönnt gewesen, unter derart günstigen Bedingungen aufzuwachsen? In einem Alter, in dem andere erst anfangen, sich ernsthaft mit Musik zu beschäftigen, umfasste sein Werkkatalog bereits Dutzende von Kompositionen, darunter Sinfonien, Streichquartette und Ouvertüren, fast alle von erstaunlicher Qualität. Gleichzeitig war derselbe Mendelssohn ein extrem selbstkritischer Mensch, der an seinen Werken immer wieder feilte und verbesserte. Einige seiner populärsten Schöpfungen, darunter das Violinkonzert, die „Italienische“ und die „Schottische“ Sinfonie, benötigten Jahre bis zum Erreichen einer zufriedenstellenden Fassung. Dabei sah gerade im Fall der a-Moll-Sinfonie anfangs alles nach einem großen Wurf aus. Auf seiner

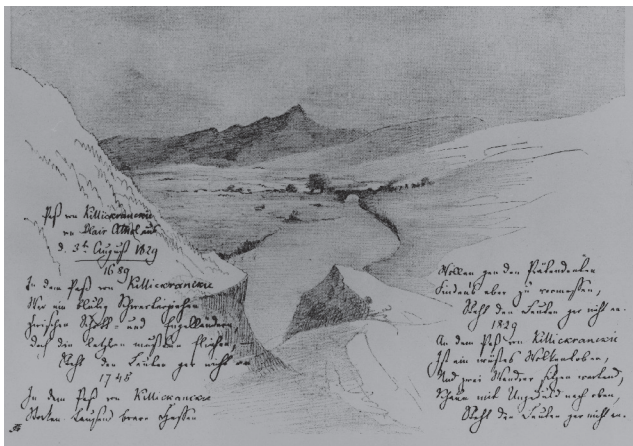
ersten Europareise, die ihn nach England und Schottland führte, erhielt der junge Komponist zahlreiche Anregungen für sein Schaffen. Aus Edinburgh, wo er den sagenumwobenen Ruinen des Holyrood Palace einen Besuch abgestattet hatte, schrieb er im Juli 1829 seinen Eltern: „Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.“ Tatsächlich enthält das Skizzenbuch dieser Reise einen musikalischen Einfall von 16 Takten, der zur Keimzelle der langsa-

men Einleitung werden sollte. Dann allerdings trat eine Zäsur ein. Mendelssohn kehrte im Herbst nach Berlin zurück, besuchte im folgenden Jahr Italien und anschließend Frankreich. Andere Orchesterstücke wie die „Hebriden“-Ouvertüre und die „Italienische“ rückten in den Fokus, das a-Moll-Werk blieb liegen. Verstreute Entwürfe und Skizzen lassen zwar vermuten, dass sich Mendelssohn mehrfach mit einer Sinfonie beschäftigte, doch kam es wohl erst im Jahr 1841 zur konkreten Ausarbeitung. Im Januar 1842, zwölf Jahre nach der ersten Idee also, war die Komposition abgeschlossen. Die Uraufführung am 3. März in Leipzig wurde ein außerordentlicher Erfolg. Trotzdem nahm Mendelssohn im Anschluss noch einige Revisionen vor.

Was mögen die Gründe für diese lange Reifezeit gewesen sein? Zunächst ein naheliegender: Nach der Abreise aus Großbritannien fehlte dem jungen Komponisten der kreative Impuls, die „schottische Nebelstimmung“, wie er schrieb. Später kamen allgemeine Überlegungen hinzu, die Schwierigkeit, in der Nachfolge Beethovens ein überzeugendes sinfonisches Konzept zu entwickeln. Mit all seinen reifen Sinfonien hat Mendelssohn gehadert (vor allem mit der „Reformationssinfonie“ Nr. 5), hat sie anderen Gattungen angenähert (wie die Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ Nr. 2) oder in unterschiedlichen Versionen hinterlassen (so die „Italienische“ Nr. 4). Bei der „Schottischen“ stellte sich zudem die Frage nach dem „Programm“: Gibt es einen Inhalt, den diese Musik transportiert?

Tatsächlich lässt sich die a-Moll-Sinfonie auf ganz unterschiedliche Art und Weise hören. Geht man von der Ursprungsidee aus, der Inspiration durch Schottlands Natur und Kultur, bietet sie eine Folge kontrastierender Stimmungsbilder: Während der 1. Satz das herbe Flair nordischer Landschaften verströmt, erinnert das Scherzo mit seinen wirbelnden Melodien und rhythmischen Elementen wie dem „scotch snap“ (kurz-lang) an ein ausgelassenes Volksfest. Der 3. Satz trägt Züge einer rauen Ballade im Stil der damals populären „Ossian“-Dichtungen; seine Melancholie schlägt immer wieder in einen Trauermarsch um. Im Finalsatz lassen das gehetzte Tempo und energische Punktierun-

Blatt aus dem von Mendelssohn während seiner schottischen Reise geführten Zeichen- und Tagebuch, 1829.



Felix Mendelssohn Bartholdy, gezeichnet von Wilhelm Hensel, 1830.



gen an Kampfhandlungen denken – bis Bratschen und Celli urplötzlich einen feierlichen „Gesang“ (Mendelssohn: „deutlich und stark wie ein Männerchor“) anstimmen, der nach und nach das gesamte Orchester ergreift und in gemeinsamem Jubel endet.

Unterschiedliche Bildeindrücke sind das eine. Auf der anderen Seite bemüht sich Mendelssohn, ein sinfonisches Gebilde wie aus einem Guss zu formen – indem er alle vier Sätze ohne Pause aneinanderreihet, am Ende des 1. Satzes die langsame Einleitung zitiert und generell ein dichtes Netz von thematischen Verweisen knüpft. So kommen die ersten vier Melodietöne der Einleitung in den Hauptthemen aller Sätze vor, wenn auch teils versteckt oder transponiert. Die Idee dahinter ist klar: sinfonische Stimmungen, und seien sie noch so unterschiedlich, aus einem Erfindungskern zu entwickeln. Konkrete Bildlichkeit und rein musikalische Gestaltung durchkreuzen sich in dieser Sinfonie auf faszinierende Weise. Anders formuliert: Die „Schottische“ lebt von ihren starken, soghaften Assoziationen, aber sie erschöpft sich nicht in ihnen.

Mit Jörg Widmann in Richtung Paradies

„Towards Paradise“ (Labyrinth VI) für Trompete und Orchester

Dass Solokonzerte mit Blick auf konkrete Ausführende komponiert, ihnen gewissermaßen auf den Leib geschrieben werden, ist in der Musikgeschichte keine Seltenheit. Mendelssohn, um nur ein Beispiel zu nennen, hatte bei seinem Violinkonzert von Beginn an den befreundeten Geiger Ferdinand David im Blick; die Klavierkonzerte schrieb er hingegen für den eigenen Gebrauch.

Bei einem in der aktuellen Szene so gut vernetzten Musiker wie Jörg Widmann ist es nicht anders. Er komponierte Solowerke für den Oboisten Heinz Holliger, den Bratschisten Antoine Tamestit sowie für seine Schwester, die Geigerin Carolin Widmann. Und seine beiden Trompetenkonzerte? Das erste, ein einsätziges „Konzertstück“ aus dem Jahr 2002, ist dem russischen Virtuosen Sergei Nakariakov gewidmet. Für das am heutigen Abend aufgeführte Nachfolgewerk „Towards Paradise“ arbeitete Widmann hingegen mit dem schwedischen Trompeter Håkan Hardenberger zusammen.

So unterschiedlich die Bezugspersonen, so unterschiedlich die Musik: Stellt das erste Trompetenkonzert aberwitzig anmutende Virtuosität in den Mittelpunkt (woraus sich der Werktitel „ad absurdum“ erklärt), so ist das zweite, „Towards Paradise“, epischer angelegt, melodischer, in sich aber auch kontrastreicher. Das hat sicher mit dem Widmungsträger Hardenberger zu tun, mit seiner stilistischen Flexibilität und seinem unvergleichlichen Gespür für kantable Linien. Hinzu kam die Liebe beider Musiker zur Jazzlegende Miles Davis: Besonderheiten von dessen Spielweise, das Senken des Schalltrichters zum Boden etwa oder das Spiel mit dem Rücken zum Publikum, sind in die Partitur des Werks eingegangen. Gleichzeitig schreibt Widmann mit diesem Konzert seine 2005 begonnene „Labyrinth“-Reihe fort: Kompositionen, die eine Suchbewegung vollziehen, die über Einsamkeit und das Glück der Gemeinschaft nachdenken. Nicht immer, aber häufig steht dabei eine Einzelfigur im Zentrum: eine Sängerin oder, wie hier, ein Instrument. Dass „Towards Paradise“ während der Corona-Epidemie entstand, verschaffte dieser Konstellation zusätzliche Brisanz. In Widmanns Worten: „Es ist eine labyrinthische Reise des Trompeters durch verschiedene psychische und klangliche Zonen, mitunter auch durch wilde und schroffe orchestrale Abgründe hindurch ins Offene, zu einem utopischen Schwebезustand hin.“ Eine Reise also, und tatsächlich wird das Publikum Zeuge, wie sich der Solist den Bühnenraum „erwandert“: Widmanns Partitur verzeichnet zehn verschiedene Standorte, zwischen denen der Solist im Laufe des Stücks wechselt. Entsprechend groß ist der logistische Aufwand. Man braucht nicht nur Notenständer an den jeweiligen Standorten, sondern auch genügend Platz zwischen den Orchestergruppen. Ganz am Anfang und am Ende des Werks positioniert sich der Solist hinter der Bühne; sein Auftritt erfolgt von der einen Seite, der Abgang von der anderen. Auch das Licht ist in diese Inszenierung mit einbezogen: Für die letzten Takte wünscht sich Widmann ein allmähliches Verdämmern der Saalbeleuchtung bis zum totalen Dunkel. Die Konzeption von „Towards Paradise“ als szenisch-musikalisches Hybrid wird vor allem zu Beginn deutlich, wenn der Solist in der Ferne, noch außer

Der Komponist Jörg Widmann.



Towards Paradise (Labyrinth VI) für Trompete und Orchester

Jörg Widmann
*1973

DIRIGENT tritt vom Publikum aus links ohne Solisten alleine auf.
(Der erste ähngierte Takt ist Takt 3)
Aus der Stille heraus beginnt der Solist / die Solistin vom Publikum aus rechts hinter der Bühne zu spielen (quasi Ferntrompete, die Bühnenauffritts-Tür ist einen Spalt geöffnet).
Der Solopart-Beginn ist auswendig zu spielen bis zum Streicher-Einsatz in Takt 3. Dort kann das erste Notenpaar genutzt werden.

senza misura
Langsam, weit, frei, ca. 44

Trompete solo
mf gespielt
Klang im Saal: pp · p

Trompete solo
SOLIST kommt wie in Zeitlupe extrem langsam während des Spielens auf die Bühne
cantabile sempre (hier auf jeder Fall beobachtet)
Bühnenauffritts-Tür zu, SOLIST bleibt auf Position vor Bühnenauffritts-Tür stehen, auch während des Spielens
[reale und gespielte Dynamik]

Trompete solo
zögernd accel. rall. a tempo
(Zeit lassen) Schalltrichter auf Boden richten
(Zeit lassen) Schalltrichter auf Boden richten
(pos. ord.)

senza misura (l'istesso tempo, ca. 44)
ummerklich einsetzen
cant. sempre
SOLIST schlendert sehr langsam etwas weiter hin zur Bühnenmitte
Schalltrichter nach oben (evtl. wieder abwärts) (nimmt die Orchestertrumpete wahr) (evtl. kurzer Blick-Kontakt mit Spieler der Orchestertrumpete)
Schalltrichter auf Boden gerichtet (breit) hin zu pos. ord.
poco (al niente) poco f

Tr. 1
a tempo
SOLIST bleibt stehen
(spielt diese Phrase zum Orchestertrumpeter hin)
SOLIST bewegt sich langsam etwas weiter zum Orchestertrumpeter hin (breit)

Trompete solo
SOLIST bleibt stehen
(poco)
(spielt diese Phrase zum Orchestertrumpeter hin)
SOLIST beginnt wieder zu gehen
SOLIST bleibt abrupt stehen (die Dissonanz und erste wirkliche 2-Stimmigkeit wahrnehmend)

Tr. 1
SOLIST bleibt stehen
(poco)
(spielt diese Phrase zum Orchestertrumpeter hin)
SOLIST beginnt wieder zu gehen
SOLIST bleibt abrupt stehen (die Dissonanz und erste wirkliche 2-Stimmigkeit wahrnehmend)

Tr. 1
solo, H!
poco cant. (poco)
cant. (poco)
Dämpfer auf (straight mute)

Akk.
ummerklich einsetzen
(dal niente)

Trompete solo
SOLIST geht weiter zur Bühnenmitte (vor den Holzbläsern, hinter den Streichern)
(poco)

Abb. links:
Die erste Partiturseite von Jörg Widmanns „Towards Paradise“.

Sicht des Publikums, zu spielen beginnt. Langsam begibt er sich auf die Bühne, ohne dabei vom Orchester Notiz zu nehmen. Auch musikalisch bleibt er ganz bei sich, der Schalltrichter seines Instruments ist immer wieder nach unten gerichtet. Erst als eine Tutti-Trompete aus dem Orchester, gleichsam ein verwandter Geist, einzelne Töne nachspielt, kommt es zum Kontakt, zum Austausch, zu einem ersten Konflikt. Nach und nach vergrößert sich nun das Ensemble der Spielenden: Akkordeon, Streicher, dann Schlagzeug, Harfe und Celesta und schließlich der Rest des Orchesters. Sie alle schleichen sich unmerklich in den existierenden Klang ein; Widmann schreibt Pianissimo oder sogar „dal niente“ (aus dem Nichts) vor. Während dieser Phase des Abtastens und Einfindens verharrt der Solist im Niemandsland zwischen Streichern und Bläsern. Die übliche Position am Bühnenrand zur Seite des Dirigenten wird er erst deutlich später einnehmen.

Der Hauptteil von Widmanns Komposition besteht aus sehr kantablen, lyrischen Passagen, teils mit feierlich-hymnischem Anstrich (etwa im kurzen „Choral“ der Hörner). In sie eingebettet sind zwei fast klassisch anmutende Scherzo-Abschnitte sowie erregte, ja aggressive Orchesterzwickspiele. Dabei liegt der Fokus stets auf der Interaktion der Instrumente, der Art und Weise, wie Solist und Orchester aufeinander Bezug nehmen: dialogisierend, unschmeichelnd, konkurrierend. Dass Gemeinschaft hier nicht von Dauer ist, lässt sich an den unablässigen Ortswechsel des Protagonisten ablesen. Typisch auch die vielen ungewöhnlichen Klangeffekte, die im Dienst der Dramatik stehen – etwa wenn Bläser mit Vibraphon oder Crotales (Zimbeln) kombiniert werden, wenn einzelne Instrumentalgruppen zu schnalzen und zu „ploppen“ haben oder wenn die Hörner in ein „schauerliches Wolfsgeheul“ ausbrechen. Bei der Solotrompete kommen neben Spielweisen wie Flatterzunge und Glissandi verschiedene Dämpfer zum Einsatz. Kurz vor Schluss des Stücks scheint die Reise zu scheitern: Der Solist „wendet sich hilfeschend mit einer ratlos-auffordernden Geste der Arme an die Orchestertrumpeten“, wird von diesen aber „verspottet und zurückgewiesen“. Erst die Posaunen, denen seine letzte Wanderung gilt, nehmen sein Gesprächsangebot an. Damit ist der Boden bereitet für einen friedlichen, „paradiesisch“ anmutenden Abgesang, in dem Harfen, Celesta und Glockenspiel die Äußerungen des Solisten gleichsam in eine glitzernde Wolke einhüllen. Ein derart versöhnlicher Ausklang wird – wie das gesamte Werk – wohl erst auf der negativen Folie der Corona-Beschränkungen verständlich: „Ich wollte dieser ernüchternden Realität etwas Utopisches entgegensetzen“, so Widmann in einem Interview.



Der Vorverkauf für die Spielzeit 2024/2025 hat begonnen!

Es wird eine besondere und spannende Saison: Die erste Spielzeit mit unserem neuen Chefdirigenten Stanislav Kochanovsky!

Wählen Sie aus unserem umfangreichen Angebot Ihre Konzerte aus:

Sinfoniekonzerte, Weihnachtskonzert, Filmmusik, Klassik moderiert, Kammerkonzerte, Blaue Stunde, Discover Music! für Kinder und Jugendliche

Tickets für die neue Saison erhalten Sie beim NDR Ticketshop:
Telefon: (0511) 277 898 99, montags-freitags 10-17 Uhr
E-Mail: ticketshop.hannover@ndr.de, www.ndrticketshop.de



Konzertvorschau

IHR NÄCHSTES SINFONIEKONZERT C
IN DER SAISON 2024/25:

1. SINFONIEKONZERT C
DO 14.11.2024 | 20 UHR
NDR KONZERTHAUS
GROSSER SENDESAAL

Stanislav Kochanovsky Dirigent
Nikolai Lugansky Klavier
NDR Radiophilharmonie

Nikolaj Rimskij-Korsakow

»Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch«
Suite für Orchester

Nikolaj Medtner

Klavierkonzert Nr. 3 e-Moll
op. 60 »Ballade«

Nikolaj Rimskij-Korsakow

»Scheherazade«
Sinfonische Suite nach
»Tausendundeiner Nacht«
op. 35

Auftakt mit Edelmann & Cello

19 UHR | NDR KONZERTHAUS | GR. SENDESAAL
Christian Edelmann, Cellist in der
NDR Radiophilharmonie, lädt ein zur
Konzerteinführung (Eintritt frei).

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.
ndr.de/radiophilharmonie

Wir sind online

Informationen, Konzertvideos, einen Blick hinter die Kulissen, Programmhefte u. v. m. finden Sie unter:
ndr.de/radiophilharmonie
ardmediathek.de/klassik
youtube.com/ndrklassik
facebook.com/ndrradiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos und Abbildungen: Marco Borggreve (Titel, S. 6, 7, 11); akg-images (S. 8, 9); ©2021 Schott Music, Mainz - Mit freundlicher Genehmigung Schott Music, Mainz (S. 12); Micha Neugebauer (S. 14)

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

